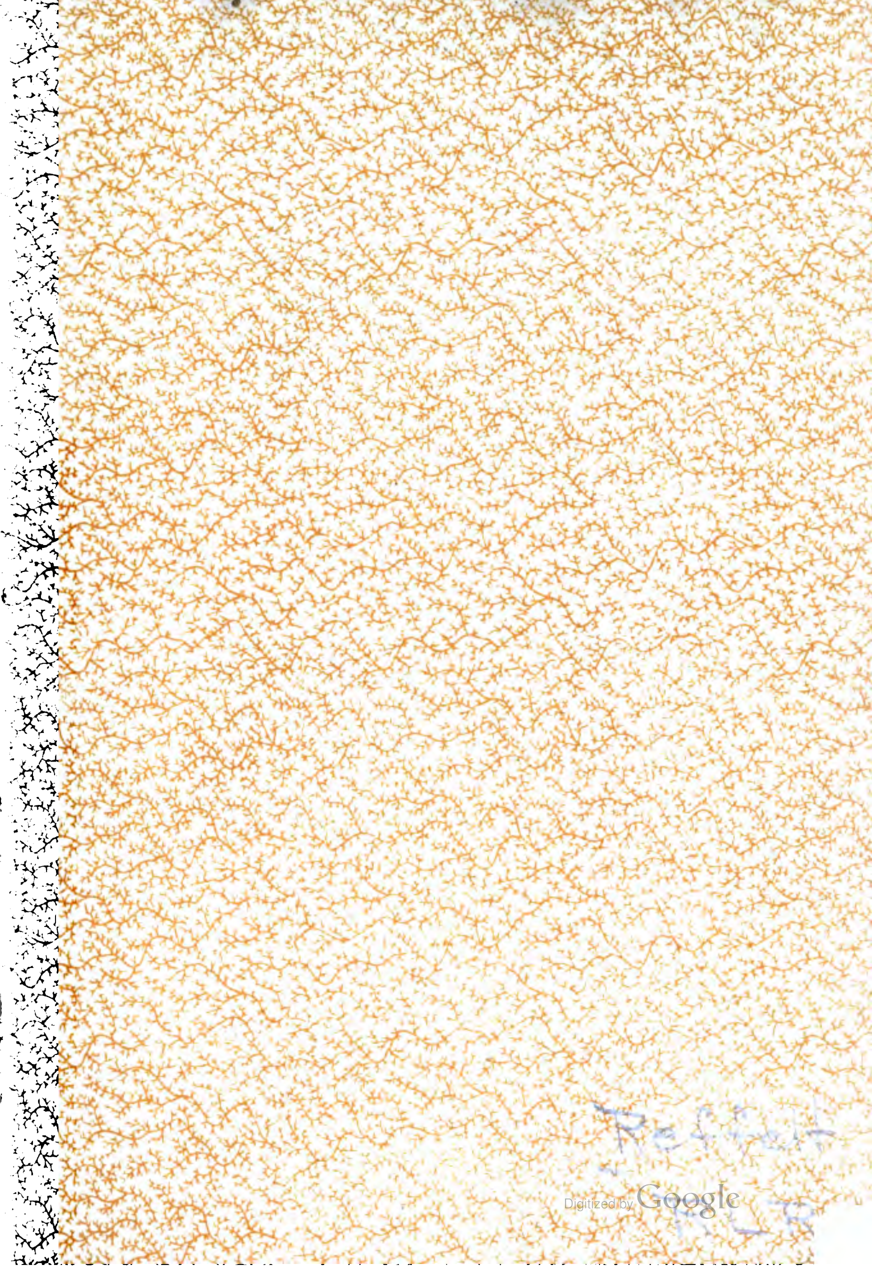

3 3433 07592294 2





Lesefibel

oder

Erster Unterricht im Lesen,

verbunden mit

Denk- und Sprachübungen.

Von

Hermann Reffelt,

Verfasser des Rechnenbuches für deutsche Schulen in den V. Staaten von Amerika 2c.



Lernt, ihr Faulen, groß und klein,
Von den Bienen fleißig sein!

New-York,
Verlag von E. Steiger,
früher Joseph Wieck, Agt.,
17 North William Street.
1864.

1. Primers (German).


Anker.


Buch.


Chinese.

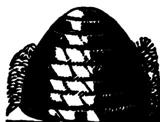



Esel.


Faß.


Guitarre.


Hahn.


Immenkorb.

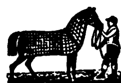

Korb.


Luftballon.


Mütze.


Neger.


Ochse.

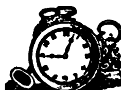

Pferd.




Reiter.


Schiff.




Uhr.


Vogelkorb


Wolf.




Zebra.

Lesefibel

oder

Erster Unterricht im Lesen,

verbunden mit

Denk- und Sprachübungen.

Von

Hermann Reffelt,
Verfasser des Rechnenbuches für deutsche Schulen in den Ver. Staaten von Amerika &c.



Lernt, ihr Faulen, groß und klein,
Von den Bienen fleißig sein!

New York,
Verlag von E. Steiger,
früher Joseph Wieck, Agt.,
17 North William Street.
1866.

Das Alphabet.

a ä b c d e f g h
ch i j k ck l ll m n
o ö p q r s ſ ſſ ſt ß
t u ü v w x y z tz.

A B C D E F
G H J K L M
N O P Q R S
T U V W X Y Z

Anmerkung: Daß der Unterricht nicht mit der Erlernung des vorstehenden kleinen und großen Alphabets begonnen werden soll, versteht sich von selbst. Der eigentliche Unterricht beginnt erst auf der nächsten Seite und es kann dabei sowohl die Lautirmethode als auch die Buchstabirmethode in Anwendung gebracht werden. Dieses Büchlein ist zum Gebrauche aller derjenigen Lehrer und Eltern bestimmt, welche keine Freunde von der Schreiblesemethode sind oder dieselbe nicht richtig und geläufig zu handhaben verstehen.

Hermann Reffelt.

Erste Abtheilung.

1.

i e a o u

2.

a e i o u e o a i u o i
e a u e i a

3.

m ma me mi mo mu me mo mi mu mu. — ma=ma, mi=me.

n ni no nu na ne no ni nu na ne. — na=me, mi=ne.

l lo le li la lu le lu le la li lu lo — ma=le, li=ma.

r ra ri re ru ro ri ra ru re ro ru. — ne=ro, ro=ma.

b bi be bu bo ba bu be bo bi ba bo be. — lo=be, re=be.

p pe po pu pa pi pu pa pi po pu pe pa. — pa=pa, po=re, po=le.

f fo fu fe fa fi fu fe fo fa fi fe
fo fu. — ru=fe, la=be, pi=pe.

v ve vi vu va vo vu ve vo vi
va vu ve va vu. e=va, le=vi.

w wi wo wa wu we wo wi wu
wa we wa wo wi. we=be
ra=be, ve=ne.

ſ ſa ſe ſo ſu ſi ſe ſo ſa ſu ſe.
ro=ſe, po=ſe, na=ſe, va=ſe, ba=ſe.

d du de di da do di de du da du.
do=ſe, fa=de, wa=de, da=me la=de.

t te ti to ta tu ta te tu ti to tu.
tu=te, me=ta, no=te, to=be, bo=te.

z za ze zi zo zu ze zi zo za zu.
zo=fe, wo=zu, da=zu. zo=ne, tu=ba.

j ja je ji ju jo je ju ji ja jo.
je=ne, ju=li, jo=ta, ju=da, ja=va.

h hu he hi ha ho he hi ho hu.
ha=ſe, ze=he, ho=le, we=he, hu=fe.

k ko ke ki ka ku ki ke ko ku ka. lu=ke, pi=ke, ko=ſe, he=ke, je=de.

g gi ge gu ga go gu gi ga ge go ge gi ga gu. ge=he, ja=ge, za=ge, ga=be, gu=te.

ch cha che chi cho chu cho cha chi chu cha. ze=che, bu=che, chi=na, po=che, wo=che.

ſch ſcha ſche ſchi ſchu ſche ſcho ſcha ſchu ſche ſcho. ſcha=be, ſchu=he, fi=ſche, ſcho=ne, ta=ſche.

ſt ſte ſte ſti ſtu ſta ſti ſtu. ſto ſta ſti ſto ſte ſta ſtu. ſtu=be, we=ſte, ki=ſte, pu=ſte.

4.

m am im om um em im um em. am=me, em=ma, im=me, am=te.

n in on un en an on in en un. an=na, ka=in, un=ke, en=te, un=ze.

l ol ul il el al ol ul ol il al el.
al=le, el=le, ul=me, el=be, al=te.

r ar er ir or ur er ar or ir ur
ar er or ir ar. ar=me, ur=ne,
er=ze, ir=re, or=te.

b ab eb ib eb ob ub eb ab eb
ob ib ob. ab=te, mo=ab, hi=ob,
eb=be, ar=che, al=ſo.

p ap ep ip ap up op ep up ip
op ap. al=pe, pa=ſcha, zi=on.

f if ef of uf ef af ef if uf of if.
af=fe, ef=fe, of=fo, uf=fu, if=fi.

w aw iw uw ew ow iw aw ew uw.
iw ew ow uw ew aw ow iw.

s as es is us os es os us is
as es is us as. es=pe, bo=as,
cha=os, ſa=is, eſ=ſe.

d ad id ud ed od id ad ed ud
id ed ad od ed id.

t it ut at et ot ut et it ot ut at. et=wa, ot=to, ed=da, i=da.

z ez iz oz uz az ez oz iz az uz oz uz ez iz az oz uz.

h uh eh ah oh ih ah uh eh oh ih. ah=ne, oh=ne, ih=re, eh=re, ah=me.

k ak ik ek uk ok ek ik uk ok ak uk ek ik ak ok uk ek ik ak.

g eg og ug ig ag eg og ug eg ig ag. eg=ge, ek=ke, do=eg, ar=ge.

ch ach ech uch ich och ech och uch ich uch. ech=te, achte, ar=che.

ſch iſch eſch oſch uſch aſch oſch iſch uſch aſch eſch oſch.

ſt aſt eſt oſt uſt iſt uſt aſt oſt uſt eſt iſt aſt oſt.

5.

m an, man, mir, mich, mit, mag, mal, mem=me, mum=me, mar=mor, map=pe.

n ach, nach, noch, nur, nun, nil, nest. non=nen, nen=ner, nar=be, nim=mer.

l lag, leg, loch, los, lud, lob, last. lat=te, leg=ge, lal=len, im lan=de.

r rad, reh, roh, rest, rasch, ruf. vom. rin=ne, vol=le, rap=pe ruf=fe.

b bar, bad, bach, bin, buch, busch, bast. bel=len, am ban=de, bin=de, bun=de, bun=te.

p pol, pech, post, pest, pasch, pan. pup=pen, pur=pur, pap=pe, pum=pen, poch=te.

f v fach, fest, fisch, fad, fug, vor, von, vom. fal=le, fan=ge, fet=te, vol=le, vol=ke.

w was, war, wer, wir, wem, wach, weg, wusch. wel=le, wal=le, won=ne, wol=le, wat=te.

ſ ſag, ſich, ſuch. ſen-ſen, ſon-ne,
ſom-mer, ſeſ-ſel, ſin-ge, im ſan-de.

d das, des, der, dir, doch, dich,
dom, dem. dan-ke, den-ke, man-
del, darben.

t tag, ton, tod, tuſch. tar-tar, toch-
ter, ton-ne, mit-ten, tu-ten, rat-ten.

z zum, zur, zug, zog. zan-ge, zel-te,
zet-tel, zip-fel, zap-fen, zun-der.

h hat, hut, her, hin, hof, huf, hoch,
huſch, haſt. hal-le, hel-le, han-del,
ham-mer, him-mel, tol-le hun-de.

j jach, joch, juſt, jan. jah-re, jop-
pe, jun-ker, jam-mer, juch-ten.

k kam, koch. hin-ken, kel-ler, im kor-
be, kin-der, ker-ker, kar-re, kap-pe.

g gar, gab, gut, geh, gib, gas.
gal-le, gon-del, gip-fel, gur-ken,
gel-ten.

ch chen, chel, cher. wa-chen, ſu-chen, ſta-chel, he-chel, wel-cher, hor-cher.

ſch ſcham, ſchon, ſchaf, ſchuf, ſchul, ſchach. ſchan-de, ſchen-ken, ſchal-len, ſchin-den ſchim-mel.

ſt ſtab, ſtech, ſteg, ſtich, ſtob. ſtan-ge, ſtengel, ſtil-le, ſtop-pel, ſtun-den, ſtal-le, ſtof-fel.

6.

ä ö ü

mä nö lü rö bä pü fä vö wä
ſä dü tö zä jü hö kü gä chä
ſchü ſtö.
öb äm ül öt üch äſt öl üb äch öz
äp öſch ög ük äd üp üſt.
bär, bös, für, zäh, jäh, ſtör, ſchür,
ſchön ſüd, müh, ſchäm, wär, hör.

mö-we, mä-he, lü-ge, rü-be, bä-che, wä-sche, schö-ne, tö-ne, zä-he, jä-te, hü-te, kä-se, gü-te; män-ner, näch-ster, län-der, rän-der, bürsten, päs-se, för-ster, wün-schen, schän-den, dün-kel, göt-ter, hör-ner, mäd-chen, wür-ste.

7.

ei eu ai au äu

mai, neu, lau, reu, bei, päu, feu, däu, wau, fau, dei, tau, ein, eiz, käu, gau, heu, eid, eil, euch, auch, auf.

ei-le, eu-le, hai-de, hau-be, mäu-se, fei-le, feu-er, hai-ne, pau-ke, bäu-me, fäuste. mein, main, nein, raum, leim, schäum, gaul, faul, mais, reis, haus, staub, dein, zeit, teich, hain. bäum-chen, däum-chen, faul-heit, häus-chen, käuz-chen, leich-nam, häuf-lein, ge-heul, heuch-ler.

8.

a ä A Ae Af-fen, Ad-ler, Al-ter, Au-gen, Am-me. Aeh-re, Aet-na, Ae-ste, Aeug-lein. An-na, wo hast du dei-ne Aeuglein?

b B Bin-de, Bär, Bein, Baum, Bil-der. Ber-tha las im Bu-che. Af-fen le-ben auf Bäu-men.

d D Din-te, Do-ris, Dün-kel, Dat-tel, Dach. Di-na, zei-ge mir Dei-nen Dau-men! Auf dem Bo-den war Din-te.

E e En-de, En-te, Eu-le, En-gel, E-va. Em-ma hat-te ei-ne El-ster. Der Bau-er hat eine Eg-ge.

f F Fal-le Fen-chel, Fin-ger, Fen-ster, Fül-le. Auf dem Fel-de sah ich ei-ne Distel. Fi-scher fan-gen Fi-sche.

g G Gän-se, Gip-fel, Göt-ter, Gei-er, Gau-men. Der Gaul ist mun-ter. Der Bau-er sä-et Ger-ste. Der Gei-ger gei-get auf der Gei-ge.

h H Häu-te, Ha-se, Hö-fe, Huf, Ho-se, Hi-ob. Ho-le Gur-ken aus dem Gar-ten. An den Hän-den hast Du Fin-ger. Auf dem Fel-de sah ich Hir-sche.

i J j J Im-men, Il-tis, J-gel, J-da. Jah-re, Jam-mer, Jün-ger, Jach-ten, Ju-da. Ein Jä-ger jag-te ei-nen Hasen. In je-nem Hau-se ist ein Jude.

k K Käm-me, Kanzel, Kes-sel, Koch, Kü-che. Kö-che ko-chen in der Kü-che. Ich sehe Kir-schen in dem Garten.

l L Li=na, Len=chen, Läm=mer, Län=der, Lö=wen. Ich sah Lich=ter in dem La=den. Der Leh=rer leh=ret. Kin=der müs=sen ler=nen

m M Maus, Mei=le, Maul, Mast, Mes=ser. In dem Lo=che wa=ren Mäu=se. Der Mar=mor fin=det sich in den Bergen.

n N Na=chen, Na=bel, Nes=sel, Nä=the, Nut=zen. Mit der Na=del kön=nen wir ste=chen. Ei=ne Nat=ter ist gif=tig. Ken=nest Du Nel=ken?

o ö O Oe On=kel, O=heim, Op=fer, Or=den, Oh=ren. Oeh=re, Oe=le. Das Feu=er ist in dem O=fen. Ich ha=be Oh=ren zum Hö=ren.

p P Pap=pe, Pup=pe, Pen=del, Pum=pe, Po=len. Ei=ne Pap=pel ist ein Baum. Pu=del kön=nen Man=ches ler=nen.

r R Rad, Rache, Rest, Rast, Rum, Rän=der. An den Kut=schen se=hen wir Rä=der. In dem Kah=ne se=he ich Ru=der.

ſ S Saum, Säu=me, Seil, Saul, Sal=ze, Söh=ne. Sän=ger sin=gen auf den Bäu=men. Sei=fe ist weich. Sil=ber ist schön. Ich es=se Sup=pe. Der Sol=dat hat ei=nen Sä=bel.

ſch Sch Scham, Schaum, Schan=de, Schin=ken, Schol=le. Auf dem An=ger wei=den Scha=fe. Der Schä=fer hü=tet sei=ne Scha=fe. Schu=ster ma=chen Schu=he.

ſt St Stu-be, Stei-ne, Stör-che, Stun-de, Stan-den. Ei-ne Kuh war in dem Stal-le. Bäu-me ha-ben Stäm-me.

t T Ta-fel, Taſ-ſe, Tel-ler, Tau-fe, Ton-ne. Auf dem Da-che ſi-tzen Tau-ben. Tan-nen ſtan-den auf dem Berge.

u ü U Ue Ur-ne, Uh-ren, U-fer, U-hu, Un-zen. Ue-be kei-ne Ra-che, aus! Ue-bel iſt et-was Bö-ſes. Uh-ren ge-hen.

v V Va-ter, Veil-chen, Ver-ſe, Vet-ter, Vi-per. Schö-ne Ro-ſen ſtan-den in der Va-ſe. Vö-gel bau-en Neſter.

w W Wa-gen, Weg, Wein, Win-ter, Wo-che. Das Waſ-ſer hat kei-ne Far-be. Wes-pen ſte-chen. Im Som-mer ha-ben wir meiſt war-mes Wet-ter.

z Z Zah-len, Zäh-ne, Ze-hen, Zei-len, Zäu-ne. In dem Mun-de iſt ei-ne Zun-ge. Mit dem Zun-der zün-det man Feu-er an.

9.

aa Aa Aal, Saal, baar, Paar, Staat, Maal. — Du haſt Haa-re auf Dei-nem Kop-fe. Der Staar iſt ein Vo-gel. Sei-ne Waa-re war gut.

ee Beet, Ar-mee, Heer, Meer, See-le, Ka-meel. — Auf dem See ſa-hen wir Schif-fe. Wel-che Bee-ren ken-neſt Du? Der Beu-tel war leer.

oo Moor, Loos. — Das Moos iſt weich. Die Män-ner fuh-ren in ei-nem Boo-te ü-ber das Waſ-ſer.

ie Die, nie, viel, wie, dies, Kiel, Ziel, die-nen. — Die Bie-nen ſte-chen. Das Bier war ſau-er. Vie-le Zie-gen ha-ben Hör-ner.

th Th Thal, Thee, Thor, Thür, Rath, Roth, Muth, Ru-the. — Wer rieth das Räth-sel? Die Thie-re ha-ben Le-ben. Der Rö-thel ist roth. Fol-ge ger-ne gu-tem Ra-the.

rh Rh Rhein, Rho-ne, Rhe-der, rhe-den, Rho-dus. — Auf dem Rhei-ne ge-hen Schif-fe, aber auch auf der Rho-ne. Die Schif-fe la-gen auf der Rhe-de. Der Rhe-der rü-stet die Schif-fe aus.

10.

mm Kamm, Lamm, nimm, dumm, komm. — Das Mäd-chen war stumm. Das Lämm-chen ist im Stal-le. Der Damm ist hoch.

nn Bann, dann, kann, Kinn, konn-te, wenn, denn. — Der Schim-mel rann-te ei-nen Men-schen um. Kann-test Du den Mann? Die Kin-der konn-ten gut le-sen.

ll Ball, Fall, Stall, Fell, still, voll, toll, Zoll. — Am Ta-ge ist es hell. Die Hun-de mach-ten ein Ge-bell. Das E-cho schall-te. Der Stall ist dem Fal-len na-he. Wer viel will, kann viel.

rr Narr, starr, harr-te, murr-te, dürr, Wirr-war. — Der Herr irr-te sich. War-um starr-test Du den Men-schen so an?

pp Topp, hopp, nipp-te, tapp-te, fopp-te, wipp-te. — Man-cher Rei-ter rei-tet im Ga-lopp.

ff Piff, paff, puff, schaff, Stoff, schiff-te, äff-te. — Die Kin-der gaff-ten umher. Man-ches Schiff ge-räth auf ein Riff. Wo schif-fen die Schif-fer?

ſſ ß Aß, Faß, Baß, Riß, Riſſ, Roß, Roſſ, Fü-ße, Ma-ße. — Der Sol-dat hat-te ei-ne Wun-de am Fuß-e. Man-che Hun-de bei-ßen. Die Jä-ger schie-ßen. Das Faß ist voll; alle Fäſ-ſer wer-den voll.

tt dt Bett, satt, matt, litt, Ritt, Fett, nett, be-redt. — Gott ist der Va-ter al-ler Men-schen. Der Mann war ge-scheidt.

kk ck Lack, Pack, Leck, Geck, dick, Stück, Stock, Ruck. — Der Bock kann stoßen. Der Zuk-ker ist süß. Der Bäk-ker back-te Ku-chen. Die Mük-ken ste-chen.

tz Satz, Sitz, Witz, Netz, Schatz, Schatz, Schutz. — Mein Schätz-chen, ken-nest Du mein Kätz-chen? Wo ist Dei-ne Müt-ze? Wer hat ei-ne Stüt-ze nö-thig?

11.

Aal all, Aas Aß, Bie=nen bin=nen, bie=ten bit=ten, Haar harr=te, hell Hehl, ihr irr=te, Loth Lot, Rath Rat=te, rief Riff, rieth Ritt, Ros=se Ro=se, Saat satt, Schall schaal, schaff Schaf, Schaar, scharr=te, Stiel still.

Das Beet ist im Gar=ten, das Bett in der Kam=mer. Der Herr sah das Heer. Der Kamm kam hier an. Der Mann hat=te Kien=ruß am Kinn. Die Rie=sen ris=sen Bäu=me aus der Er=de. Das Schiff war schief. Das Lamm war an einem Beine lahm.

12.

Bl Bla sen, Blei, Blech, blei ben, Blin de, blon de.
Pl Pla gen, Plun der, Plan, Plan ke, platt.
Fl Flam me, Fle gel, flie gen, Flor, Flur, Flin te.
Kl Kla gen, Klei der, klin gen, Klo ster, Klug heit.
Gl Gla ser, glän zen, gläu big, Glöck ner, Glück.
Schl Schlaf, schlie ßen, Schloß, Schlös ser, Schluß, Schlit ten.

Der Him mel ist blau. Die Blu men ha ben Blät ter. Der Blitz leuch tet. Der Herr bläst die Flö te. Man che Men schen ster ben plötz lich. Die Er de ist ein Pla net. Der Vo gel flog ü ber das Haus. Sei im mer flei ßig! Ma che kei ne Flek ken in die Klei der. Das Schiff ge rieth auf Klip pen. Oeff ne die Klap pe. Die Glok ken klan gen hell. Der Glöck ner läu tet die Glok ken. Das Feu er glimm te un ter der A sche. Die Schlos=ser ma chen Schlös ser. Die Schle hen wa ren sau er. Die Schlan gen zi schen. Die Tan ne ist ein schlan ker Baum.

13.

Br Bra ten, bren nen, Bril le, Bro sche, Bru der.
Pr Prä gen, prah len, Prie ster, Pro be, prü fen.
Dr Dra che, dre hen, drei, dro ben, drum, drol lig.
Tr Tra gen, trä ge, trin ken, Träu me, Trod del.
Kr Krei de Kraut, Kräu ter, Krö te, kräch zen.
Fr Freu de, Frau, Fra ge, fro stig, Fräu lein.
Gr Gru ben, Grab, Gras, grün, groß, Groll.
Schr Schrau be, Schrei ber, schrei ben, Schrän ke, Schrot.
Str Stra ßen, Stru del, stren ge, straf bar, Streiche.

Die Lö wen brül len. Ich schrei be ei nen Brief. Die

Prah ler prah len. Der Be ste be kam den Preis. Zäh le, bis Du drei ßig hast. Die Dros sel kann sin gen. Sei kein Träu- mer. Wer dur stig ist, will trin ken. Tromm ler, tromm le. Auf dem Rok ke ist ein Kra gen. Der Don ner krach te. Zeich ne ein Kreuz auf die Ta fel! Ein Frem der kam zu mir. Der Ak ker war frei von Un kraut. Freun de freu en sich mit Dir. Der Bär war grim mig. Der Wall fisch ist groß. Ma che ei nen schrä gen Strich! Die Schrei er schrei en. Stren ge Deine Kräf te an.

14.

Kn Kna ben, Knall, Knol len, kne ten, Kno ten.
Gn Gna de, gnä-dig, gnug, gnur ren.
Schn Schna bel, schnell, Schnee, Schnal-le, schnü ren, schnei en.
Schm Schmach, schmel zen, schmä hen, Schmeich ler.
Schw Schwan, Schwin del, schwer, schwor, Schwur, Schwamm.
Zw Zwei, zwan zig Zwie bel zwar, Zweig, zwin gen.
Pf Pfad, Pfer de, Pfau, Pfei fe, Pfef fer.
Ps Psal men, Psal ter.
Sp Spei se, Span ge, Spu le, spülen, Spin del.

Der Kno chen lag auf der Stra ße. Die Kreb se kön nen mit ih ren Schee ren knei fen. Gott ist gnä dig. Die Schnei- der schnei den. Das Schwein hat ei ne Schnau ze. Der Schnit- ter hat te ei ne Sen se. Das Blei kann man schmel zen. Der Kran ke hat te Schmerzen. Die Fi sche kön nen schwim men. Der Schwan schwamm auf dem Tei che. An dem Bau me si tzen Zwei ge. Mei de al len Zwist. Die Kat-zen ha ben Pfo ten. Der Pfen nig ist ei ne deut sche Mün ze. Die Spin-ner spin nen. Der Fuhr mann spann te die Pferde vor den Wa gen.

15.

Pfl Pfla ster, pfle gen, Pflich ten, Pflock, Pflug.
Pfr Pfriem, Pfrop fen, Pfrün de.
Spl Split ter.
Spr Spra che, spren gen, sprin gen, Spruch, Spros-sen.
Sk Ske lett. — **Wr** Wrack.

An den Zwei gen des Bau mes hin gen vie le Pflau men. Die mei sten wa ren reif. Ein Mann pflück te die se ab. Rei fe

Pflau men schme cken gut. Al les hat sei ne Zeit, auch Sä en und Pflan zen. Der Mann pfropf te ei nen Baum. Zie he den Split ter aus dem Finger! Fül len spran gen in dem Gra se her um. Wer von Euch kann sol che Sprün ge ma chen? Ihr müs set die Sprü che lernen. Ein Ske lett be steht nur aus Kno chen. Auf dem Mee re schwamm ein Wrack. Was ist ein Wrack?

16.

Bin ich ar tig, bin ich gut, hab' ich im mer fro hen Muth. Va ter, Mut ter lie ben mich, freu en ih res Kin des sich.

Ich will Fleiß und Ar beit lie ben, täg lich mich im Lernen ü ben: bin ich auch noch jung und klein, flei ßig kann ich doch schon sein.

Mor gen, mor gen, nur nicht heu te!
Spre chen al le trä gen Leu te.

17.

lb lp halb, falb, gelb, Ge wölb, Alp.
ld lt bald, Feld, Schild, alt, ge fällt, Welt, Pult.
lg lch lk Balg, folg, Milch, Kelch, Volk, Schalk, welk.
lf ls lz Wolf, Schilf, Hals, Fels, Salz, Pelz, Schmalz.
lm ln Halm, Schelm, Ulm, han deln, wan deln.

Das Gold ist gelb. Wer schlach tet das Kalb? Das Bild ist schön. Der Lö we ist wild. Der Sol dat schlug ein Zelt auf. Im Win ter ist es kalt. Was ist Talg? Der Dolch ist spitz. Welch ein Wet ter! Wie sieht der Kalk aus? Hilf der Schwester! Wer half ihr? Elf ist mehr, als zehn. Wo ist Dein Puls? Der Geiz hals hei ßet auch ein Filz. Der Pilz hei ßet auch Schwamm. Der Sol dat hat te ei nen Helm auf dem Kop fe. Man che Kin der tän deln in der Schule.

18.

rb rf Korb, derb, herb, Wurf, Dorf, darf, Schorf.
rd rt Ward, Heerd, Mord, Art, Wort, Gurt, ver liert.
rg rch rk Sarg, Burg, durch, horch, Mark, Park, Werk.
rm rn Arm, Schwarm, Sturm, Horn, Stern, Garn.

rl rs Karl, Schmerl, Kerl, Vers, Mars.
rsch rst rz Marsch, morsch, Wurst, Forst, schwarz, Herz, Schurz.

Der Kna be starb. Das Mes ser muß scharf sein. Wer muß an Bord des Schif fes ge hen? Der Hirt hü tet die Scha fe. Der Zwerg ist klein. Der Storch hat lan ge Bei- ne und ei nen lan gen Schna bel. Stek ke den Kork auf die Fla sche. Ma che kei nen Lärm in der Schu le. Vor der Kap pe ist ein Schirm. In der Nuß ist ein Kern. Hein- rich hat te ei nen Dorn in dem Fin ger. Karl muß te ei nen Vers ler nen. Der Hirsch hat ein Ge weih auf dem Kop fe. Wer Durst hat will trin ken. Dein Grif fel ist kurz.

19.

nd nt nf Hand, blind, Mond, weint, staunt, Hanf.
ns nz Hans, eins, Zins, uns, Tanz, Lenz, Kunz.
ng nch nk Klang, bring, manch mal, Mönch, blank, Strunk.
nst nsch Kannst, meinst, schonst, Wunsch, Punsch.
md mt ms Hemd, Amt, keimt, reimt, Sims, Wams.

Der Wind weht. Der Hund bellt. Die Son ne scheint. Das Kind hat sich ge brannt. Der Senf ist scharf. Die Gans ge hört uns. Das Mäd chen wand ei nen Kranz. Das Gold glänz te. War um wei nest Du? Die Glok ke hat ei- nen hel-len Klang. Hör test Du den Ge sang? Der Mönch ist ein Mensch. Ich bin hier fremd. Der Tisch ler leimt. Die Ems ist ein Fluß.

20.

bt bs bst Abt, lebt, Krebs, Obst, labst, schreibst.
pt ps pst pf Haupt, Mops, Papst, Kopf, Zopf.
ft fst Gift, Luft, Schuft, rufst, schiffst, schleifst.
cht chst Licht, Docht, Frucht, lachst, riechst, rochst.
gd gt gst Magd, sagst, neigt, klagst, saugst.

Das Kind schreibt. Du schabst. Der Krebs kneipt. Der Gips ist weiß. Du pfropfst die Fla sche. Die Gruft ist tief. Du triffst das Ziel. Der Hecht ist ein Fisch. Du weichst mir aus. Der Jä ger geht auf die Jagd. Das Kind klagt. Du saugst auf dem Fin ger. Das ist nicht gut.

21.

Au gu ste, blät te rig, Dank bar keit, E du ard, Fran zis ka, gleich gül tig, Her mi ne, im mer hin, ju gend lich, Kö ni gin, Li- set te, Ma thil de, Nan net te, of fen bar, Pau li ne, Rein lich keit, Su san ne, The o dor, U ra nus, Vo gel korb, Wil li bald, zwei- fel haft.

Gib dem Ar men ein Al mo sen. Die bit te re Ar ze nei woll te das Kind nicht ein neh men. Der Di a mant ist der kost- bar ste E del stein. Die gif ti gen Kräu ter sind sehr ge fähr lich. Bö se Bei spie le ver der ben gu te Sit ten.

22.

Au gu sti ne, Bern har di ne, Do ro the a, Em pfind lich keit, Frie de ri ke, Ge fan ge ne, Hen ri et te, I sa bel la, Jäm mer- lich keit, Kam mer die ner, Lek ker bis sen, Mit tags es sen, Nie der- la ge, Obst gärt ne rin, Pau ken schlä ger, Re gen bo gen, Schreib- ge rä the, Trom mel schlä ger, Un ge wit ter, Ver giß mein nicht, Was ser glä ser, Zet tel trä ger, Ta schen ka len der, Un ter of fi- zier, Son nen fin ster niß, ver nach läs si gen, Wie der ver gel tung.

In dem Bie nen kor be, sind vie le Bie nen. Die Fen ster- schei ben sind zer brech lich. Was ist ein Ta schen mes ser? Man che Ber ge sind au ßer or dent lich hoch. Der Ka na ri en- vo gel singt an ge nehm. Die Jo han nis bee ren schmek ken gut. Die Sta chel bee ren kom men von dem Sta chel beer strau che.

23. Die Schule.

Mei ne El tern schik ken mich in die Schu le. Die Kin der, wel che in die Schu le ge hen, hei ßen Schü ler. Die Schü ler müs sen im mer rein sein im Ge sicht, an den Hän den und den Klei dern. Sie müs sen zur rech ten Zeit in der Schu le sein und sich so gleich an ih ren Platz be ge ben. Auch müs sen sie in der Schu le im mer ru hig sein und Al les gern thun, was der Leh rer ih nen sagt. Dann sind sie gu te Schü ler und kön- nen vie le nütz li che Din ge in der Schu le ler nen.

Sonst war ich klein, jetzt bin ich groß, lern le sen, rech nen, schrei ben, sitz' nicht mehr auf der Mut ter Schooß, ich mag zu Hauf' nicht blei ben. So bald zur Schul' das Glöck lein schlägt, so greif' ich nach dem Buche, der Grif fel ist zu recht ge legt

daß ich nicht lan ge su che; und in der Schu le merk' ich auf, da mit ich Vie les ler ne. Drum hat mich auch, ich wet te drauf, mein Leh rer schon so ger ne.

24.

Bauen, trauen, Frauen, grauen, hauen, dräuen, Bläue, schneien, Schreier, feiern, speien, schrieen, knieen, freuen, treuer, Feuer, säet, Hiob, Zion, Boas, Moab.

Der Brauer brauet Bier. Der Bauer ließ ein Haus bauen. Der blaue Schleier war theuer. Die Frau ist in Trauer. Das Feuer brennt. Streue Sand! Das Kind muß nicht so stark schreien. Es kommt ein Schauer.

25.

Adam, bleiben, Grube, schreiben, kleiden, Strafe, fragen, sehen, suchen, Haken, holen, Namen, dienen, Japan, hören, sausen, trösten, rauschen, treten, Eva, Löwen, heizen.

Die kleinen Knaben spielen gern. Ich kann schon lesen und schreiben. Die Vögel haben Flügel zum Fliegen. Die Bienen haben einen Stachel, womit sie stechen. Die Kühe grasen auf der Weide. Die Katze fängt Mäuse. Die Tauben sitzen auf dem Dache. Die Vögel bauen Nester. Wie viele Tage sind in einer Woche? Wie heißen diese?

26.

Kälber, Rinder, Affen, Dinge, fahren, horchen, trinken, fallen, Ulmen, Urnen, Alpen, irren, Rosse, spalten, etwas, Stelzen, Johannes, Veilchen, Ludwig, Wilhelm.

Die Kinder werden alle Tage älter und größer, sie müssen aber auch alle Tage geschickter werden. Die Schmetterlinge werden auch Sommervögel genannt. Im Winter fällt oft viel Schnee; dann fahren die Kinder Schlitten und machen Schneebälle. Wann werden die Aepfel und die Birnen reif? Alles, was Ihr wollet, das andere Kinder Euch thun sollen, daß müßt Ihr ihnen auch thun.

27.

Aerzte, bildlich, dürftig, elfte, fünfte, grundlos, herzlich, jährlich, Krankheit, ländlich, Menschheit, namentlich, örtlich, Pünktchen, rechtlich, schändlich, sterblich, trinkbar, wörtlich.

Die Arznei ist für Kranke bestimmt. Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer. Die Schwalben ziehen im Herbste fort. Der Gründling ist ein kleiner Fisch. Das Hündchen spielte mit dem Kälbchen. Mancher Apfel ist wurmstichig. Der Vater zürnte über den ungehorsamen Knaben.

28.

Ausschlag, Baumfrucht, Dornstrauch, Endzweck, Frauenkleid, Goldschmidt, Holzschnitt, Immenschwarm, Jagdgewehr, Kalbfleisch, Leimtopf, Mehlkloß, Nachtlicht, Ohrenschmaus, Pferdeschweif, Rohrflöte, Seifenblase, Trinkglas.

Der Wolkenbruch richtet oft vielen Schaden an. Der Trommelschläger hat zwei Trommelstöcke. Die Kinder schreiben auf der Schiefertafel und in dem Schreibbuche. Der Schwalbenschwanz ist ein schöner Schmetterling. Die Thurmuhr ist auf dem Thurme.

29.

Ab—Absagen, abschlagen, abstreiten, abschneiden.
An—Anstreichen, anleiten, ansagen, anlaufen.
Auf—Aufschneiden, aufsetzen, aufspringen, aufhören.
Aus—Aussuchen, ausbleiben, aussehen, ausschließen.
Be—Bedenken, beschließen, betreten, begrüßen.
Bei—Beilegen, Beispiel, beitreten, Beitrag, Beistrom.
Dar—Daran, darin, darum, daraus, darüber.
Er—Erholen, erlangen, erblicken, erfrischen.
Ent—Entschließen, entladen, entdecken, entschwinden.
Ge—Geschmack, Geschwätz, geschwind, Geschrei, Gesträuch.
Her—Herab, heraus, herein, herunter, herüber.
Hier—Hierin, hieran, hierauf, hieraus.
Hin—Hinab, hinaus, hinein, hinunter, hinüber.
Um—Umsehen, umbringen, umschlagen, umschreiben.
Un—Unglück, unschmackhaft, unschlüssig, unstrafbar.
Unter—Unterhalt, unterbringen, unterschlagen.
Ver—Veralten, verbringen, verdrehen, verschreiben.
Vor—Vorschlag, Vorfrühling, vorstrecken, vorschreiben.
Wor—Woran, worauf, woraus, worin. — Warum.

30.

Baal, Isaak, Nain, Sinai, Emmaus, Zachäus, Seen, Ideen,

Armeen, Museum, Simei, Asien, Linie, Lilie, Marie, Familie, Emilie, Daniel, Indien, Aloe, Poet.

Die Kinder haben Ferien. Die Petersilie ist ein Kraut. Die Aloe ist bitter. Kennst Du Landseen? Die Juden heißen auch Israeliten. Der Hagel zerschlug die Früchte auf dem Acker. Sei verträglich! Komm herein! Gehe hinein! Woraus wird Brod gemacht?

31.

y Y ey ay Ypsilon, Cyrus, Cylinder, Syrien, May. — York ist eine Stadt in England. Die Hyäne ist ein reißendes Thier. Die Pyramiden sind in Aegypten.

ph Ph = f Philipp, Joseph, Potiphar, Pharao, Rudolph. Der Elephant hat einen Rüssel. Wo steht das Alphabet? Der Phosphor leuchtet im Finstern. Der Epheu rankt an Bäumen empor.

qu Qu = kw Qual, Quelle, quillen, gequollen, quälen. Die Frösche quaken. Die Schweine quiken. Die Soldaten gingen in's Quartier. Die Lampe qualmte sehr.

x X = ks Lax, Axt, Knix, Hexen, Eidexen, boxen. Xerxes war ein König. Die Kinder in der Schule haben zuweilen Examen. In dem Rechnenbuche sind viele Exempel. Das Rad dreht sich um die Axe. Die Sonne ist ein Fixstern.

c C=z Ce, ci, cei, Cä. — Ceder, Cider, Ceilon, Cyrus, Cäsar, Cäcilie, December. Die Citrone ist gelb. Die Cypresse ist ein Baum.

c C=k Ca, co, cu, cau, cäu, ac, ec, ic, oc, uc. — Cantor, Capitän, Casse, Carcer, Compas, Cuno, Corfu. Der October ist der zehnte Monat. Das Crocodil lebt im Wasser und auf dem Lande.

ch Ch=k Charwoche, Chor, Christian, Christoph. — Auf dem Chor sind die Chorschüler. Sie singen Choräle. Hast Du schon Landcharten gesehen? Jesus Christus war ein großer Freund der Kinder.

chs=cks Wachs, Wechsler, Wichse, Ochsen, Wuchs. — Der Fuchs ist ein listiges Thier. Der Lachs ist ein Fisch. Der Flachs wird gesponnen. Aus der Büchse wird geschossen. Die Gewächse wachsen.

ti=zi Nation, Portion, Lection, Patient, Pontius. Auf der Auction wurden viele Dinge verkauft.

Zweite Abtheilung.

32. Die Eltern.

Vater und Mutter sind meine Eltern. Ein Kind, welches keine Eltern mehr hat, ist eine Waise. Wie freue ich mich, daß ich meine Eltern noch habe. Sie geben mir Speise und Trank und Kleidung, und bereiten mir so viele Freuden. Wie würde es mir gehen, wenn ich meine Eltern nicht mehr hätte! Wie viel würde mir fehlen! Ich will meine Eltern recht lieb haben, will Alles gern thun, was sie mir sagen, und ihnen recht viel Freude machen.

O wie freu' ich mich der Gabe, daß ich gute Eltern habe, die für mich vom Morgen bis zum Abend sorgen!

O, ich will sie wieder lieben, nie mit Vorsatz sie betrüben, will mich stets bestreben, gut und fromm zu leben.

33. Liebe gegen die Eltern.

Wie wohl ist meinem Herzen, wie heiter ist mein Sinn, wenn ich bei meinem Vater, bei meiner Mutter bin!

Sie lieben mich so innig; ich bin ihr liebes Kind, und kann nicht fröhlich werden, wenn sie nicht fröhlich sind.

Dir dank' ich Vater droben, der meiner so gedacht, und zu den guten Eltern mich hast hierher gebracht.

Hilf mir sie wieder lieben und stets gehorsam sein! Laß mich sie nie betrüben, daß sie sich meiner freu'n!

34. Geschwister.

Wenn Brüder, Schwestern je mich kränken, will ich nicht lange daran denken, will ihnen herzlich gern verzeih'n. Und wenn es mir auch böse scheinet, sie haben's wol nicht bös gemeinet, ich will durch Liebe sie erfreu'n.

35. Hausfrau und Katze.

Katze. Frau! Frau!

Hausfrau. Ei, Kätzchen, sag, was rufst Du wieder? Leg ruhig Dich auf's Lager nieder!

K. Schau! Schau!

H. Nun, Kätzchen, sag, was soll ich sehen? Dir ist doch wol kein Leid geschehen?

K. Au! Au!
H. Arm Kätzchen, bist ja ganz zerrissen, wer hat Dich denn so arg gebissen?
K. Wau! Wau!
H. Der Hund? Ei, der ist ja auch verletzet, wer hat denn ihr so grob zerfetzet?
K. Miau! Miau!
H. Du Kätzchen? Nun, so laß das Klagen, Ihr hättet sollen Euch vertragen!

36. Wilhelm und Franz.

Wilhelm hatte gar keine Lust zum Lernen. Er ging nicht gern in die Schule und war auch nicht fleißig. Wenn er ein paar Zeilen gelesen oder geschrieben hatte, da wollte er das Buch wieder zumachen.

Da war noch ein anderer kleiner Knabe, der Franz hieß. Der hatte Lust zum Lernen und ging auch gern in die Schule. Dafür konnte Franz auch schon ziemlich gut lesen und schreiben; Wilhelm aber konnte von dem Allen nichts.

Nun kam Wilhelm einmal zu dem kleinen Franz und sah das. Da sagte Wilhelm: Wenn ich doch auch so schreiben und lesen könnte, wie Du! Ja, sagte Franz, Du mußt Dir, Mühe geben, da lernst Du es. Mein Vater sagt immer: Lerne was, so kannst was und die Menschen haben Dich lieb.

37. Brummfliege und Möpschen.

Brummfliege sprach zu Möpschen: „Möpschen, bist so faul und magst Dich kaum rühren; komm und laß uns einmal tanzen! Ich will singen dazu.“

Möpschen sagte: „Brummer setz' Dich an die Wand, ich hab' eben gegessen und mag nicht tanzen.“

Brummfliege sprach: „Möpschen, hättest nicht so viel essen sollen.“

Als Möpschen nicht tanzen wollte, setzte sich Brummfliege auf seinen Schwanz, und da mußte es schon.

Hopp heisa, hopp heisa! welch lustiger Tanz! Das Möpschen biß nach seinem Schwanze und kam wie ein Kreisel herum. So flink war's noch keinmal gewesen. Da wurde Möpschen ganz böse, es kläffte und schrie: „Ich will nicht mehr tanzen!“

Brummfliege lachte und sagte: „Nun, Möpschen, einmal noch!“ Und da setzte sich Brummfliege dem Möpschen auf den Kopf.

Hopp heisa, hopp, heisa! ein neuer lustiger Tanz! Möpschen wollte sich auf den Kopf beißen. Es trippelte und sprang in die Höhe, es schüttelte sich und schnappte links und rechts; aber der Brummer blieb sitzen. Zuletzt steckte Möpschen den Kopf auf den Fußboden und schlug einen Purzelbaum. Da war der zweite Tanz aus.

Brummfliege flog an die Wand und sagte: „Nun ist's genug für heut'. Wenn Du wieder so faul liegst, so wollen wir noch einmal tanzen.“

38. Kätzchen.

Kätzchen, warum wäschst Du Dich alle halben Stunden? Sprich! „Weil's gar zu häßlich steht, wenn man nicht recht sauber geht; Köpfchen, Pfötchen, Alles rein, anders darf's bei mir nicht sein.“

39. Die Langeschläfer.

Es waren mal zwei Käfer, zwei kleine Langeschläfer. Die Sonne kam mit schnellem Lauf und rief: „Ihr Kleinen stehet auf!“ Die Käfer aber hörten nicht und machten gar ein bös Gesicht.

Die Vöglein kamen alle mit lautem Klang und Schalle, sie kamen nach dem grünen Strauch und weckten da die Käfer auch. Die Käfer aber wurden bös und sagten: „Geht mit dem Getös!“

Da kamen Blumendüfte und frische Morgenlüfte und riefen in den grünen Busch: „Ihr kleinen Schläfer husch. husch husch! Frisch aufgewacht, zum Bett heraus!“ Die Käfer aber wurden kraus.

Da kam nun angebrauset, da kam nun angesauset zu beiden Käfern der Herr Wind und rief: „Heraus Du faules Kind!“ Das hat die Schläfer zwar erschreckt, doch aber noch nicht aufgeweckt.

„Nun will ich mich mal schütteln, nun will ich mich mal rütteln!“ so sprach darauf der grüne Strauch und that es gleich recht tüchtig auch. Da purzelt denn kopfüber gar zum Bett heraus das faule Paar.

Was sie nun wol beginnen, wenn sie sich erst besinnen? Vor Aerger werden sie ganz wild. Der eine und der andre schilt; der eine hat ganz wild gebrummt, der andre hat ganz bös gesummt.

So kamen sie herunter und wurden nun recht munter. Der Käferbub, die Käfermaid, die suchten jetzt noch Zank und Streit. Draus hat sich Keiner was gemacht; sie wurden tüchtig ausgelacht.

So geht's den kleinen Käfern, so geht's den Langeschläfern! Man wirft sie aus dem Bett heraus, und werden sie auch wild und kraus, man kehrt sich nicht an ihr Gebrumm, nicht an ihr böses Summ, Summ, Summ!

40. Der Säemann.



Samen warf ein Landmann aus, ging dann wieder in sein Haus, schlief bei Nacht und wirkt' bei Tag, als das Saatkorn in der Erde lag; doch ging's auf und wuchs empor, Halm und Aehgen bracht's hervor; und eh' der Landmann sich's versah, stand schon der Weizen vor ihm da. Der Weizen reift, die Ernte kam, der Landmann nun die Sichel nahm.

41. Der Regen.

Minchens Eltern hatten vor dem Thore einen großen Garten. Der Vater nahm heute Nachmittag Minchen mit hinaus. Es war sehr heiß, und die Blümchen hingen alle den Kopf. Der Vater säete und pflanzte im Garten und hatte viel zu thun, während Minchen mit kleinen Steinchen und Sand spielte. Er hatte nicht bemerkt, daß sich der Himmel unterdessen ganz schwarz umzog, und das Blaue nur noch wenig zu sehen war. Auf einmal kamen große Wassertropfen. Schnell nahm der Vater Minchen bei der Hand, und sagte: „Komm geschwind, sonst werden wir ganz naß!“

Sie gingen so flink als möglich; aber ehe sie nach Hause kommen konnten, waren die Kleider ganz durchnäßt. Minchen klagte, als sie zur Mutter kam, daß ihnen ihr Spaziergang so verdorben wäre; die Mutter aber zog ihr ein trockenes Kleid an, gab ihr Brod und Birnen, und die Kleine aß mit vielem Appetit. Da fragte die Mutter: „Wie schmeckt das, Minchen?“ „Sieh,“ sagte die

Mutter, „Brod und Birnen könnte ich Dir nicht geben, wenn nicht zuweilen solches Wasser aus den Wolken fiele. Ist beständig trockenes Wetter, dann wachsen keine Birnen und kein Korn, woraus Brod gebacken werden könnte.“ „So?“ sagte Minchen; „dann will ich auch nicht mehr verdrießlich sein, wenn ich einmal wieder naß werde“

42. Der Fischer und das Fischlein.



Saß ein Fischer an dem Bach, wollte Fischlein fangen, doch es blieb den ganzen Tag leer die Angel hangen. Endlich zuckt' es, und er sah Fischlein zappelnd schweben. Goldenröthlich hing es da, fleht ihn um sein Leben.

„Lieber Fischer, laß mich los!“ Sprach's mit glatten Worten, „laß mich in der Wellen Schooß, bis ich groß geworden.“ — „Fischlein, das kann nicht gescheh'n, hier hilft kein Beklagen. Ließ ich Dich jetzt wieder geh'n, möcht' ich zu viel wagen.“ —

„Denke doch, wie klein ich bin, hast ja kaum drei Bissen, laß mich in die Fluth dahin, wirst mich nicht vermissen.“ — „Weil Du gar zu niedlich bist, und so jung am Leben, sei Dir eine kleine Frist noch von mir gegeben.

Wirst Du aber größer sein, denk' an Deine Worte, stelle Dich zum Fange ein hier an diesem Orte.“ — Fröhlich sprang das Fischlein hin in die Wellenkühle, trieb mit heiterm, frohen Sinn seine lust'gen Spiele.

Als ein Jahr vorüber war, dacht' es seiner Worte, stellte sich dem Fischer dar an dem alten Orte. Doch der sprach: „Weil Du so treu an dem Wort gehangen, laß ich Dich auf immer frei, will Dich niemals fangen.“

43. Die Jahreszeiten.

Frühlingszeit, schönste Zeit, die uns Gott, der Herr, verleiht, weckt die Blümlein aus der Erde, Gras und Kräuter für die Heerde; läßt die jungen Lämmer springen, läßt die lieben Vögel singen. Menschen Eures Gottes denkt, der Euch so den Frühling schenkt!

Sommerzeit, heiße Zeit, Sommer brennt wol weit und breit; aber Gott schickt milden Regen, schüttet alles Feld voll Segen, schenkt dem Schnitter volle Aehren, Brod's genug, uns All' zu nähren. Menschen, merkt es, Gott ist gut, daß er so im Sommer thut!

Herbsteszeit, reiche Zeit, Gott hat Segen ausgestreut, daß sich alle Bäume neigen von den fruchtbelad'nen Zweigen, schaut umher mit Vaterblicken, wie sich alle d'ran erquicken. Menschen, nehmt die Gaben gern, aber ehret auch den Herrn.

Winterzeit, kalte Zeit, aber Gott schenkt warmes Kleid, dichten Schnee der kahlen Erde, warmes Wollenfell der Heerde, Federn weich den Vogelschaaren, daß sie keine Noth erfahren. Menschen, Haus und Heerd auch Euch; lobt Ihn, der so gnadenreich!

44. Das Schäfchen.

Auf dem grünen Rasen, wo die Veilchen blüh'n, geht mein Schäfchen grasen in dem jungen Grün.

Auf der grünen Weide froh mein Schäfchen springt, fühlt wie ich die Freude, die der Frühling bringt.

Wo die Blümchen blinken an der Quelle Saum, geht mein Schäfchen trinken. schläft dann unter'm Baum.

Immer, Schäfchen, freue Dich der Herrlichkeit; denn des Himmels Bläue währt oft kurze Zeit.

45. Die Schafschur.



Eine Mutter nahm ihr Töchterlein Ida mit hinaus, die Schafschur anzusehen. Da jammerte das Mägdlein und sprach: „Ach wie grausam die Menschen sind, das arme Thier so zu quälen!"

„Nicht doch," erwiderte die Mutter. „So hat es ja der liebe Gott verordnet, daß die Menschen sich damit bekleiden mögen, denn sie werden ja nackend geboren."

Aber," sagte Ida, „nun müssen die armen Schäfchen doch frieren."

„Ach nein," antwortete die Mutter, „er gibt dem Menschen das erwärmende Kleid und sendet dem geschorenen Lamm die milden Sommerlüftchen."

46. Der Winter.

Der Winter ist kommen, verstummt ist der Hain, nun soll uns im Zimmer ein Liedchen erfreu'n.

Ein Lied und ein Spiel und ein Tänzchen dabei, da sind wir so lustig als wär' es im Mai!

Mag's immer denn draußen auch stürmen und schnei'n: Herr Winter soll freundlich willkommen uns sein!

47. Vogel am Fenster.

An das Fenster klopft es pick! pick! macht mir doch auf einen Augenblick. Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt, habe kein Futter, erfriere bald. Liebe Leute, o laßt mich ein, will auch immer recht artig sein.

Sie ließen ihn ein in seiner Noth; er suchte sich manches Krümchen Brod, blieb fröhlich manche Woche da; doch als die Sonne durch's Fenster sah, da saß er immer so traurig dort; sie machten ihm auf, husch, war er fort!

48. Die kleine Wohlthäterin.

Es war ein kalter, strenger Winter. Da sammelte die kleine Minna, die einzige Tochter wohlthätiger Eltern, die Krümchen und Brosamen, die übrig blieben, und bewahrte sie. Dann ging sie hinaus, zweimal am Tage, in den Hof, streuete die Krümchen hin, und die Vögelein flogen herbei und pickten sie auf. Dem Mädchen aber zitterten die Hände vor Frost in der bitteren Kälte.

Da belauschten sie die Eltern und freueten sich des Anblicks und sprachen: Warum thust Du das, Minna?

„Es ist ja Alles mit Schnee und Eis bedeckt," antwortete Minna, „daß die Thierchen Nichts finden können; nun sind sie arm. Darum füttere ich sie, so wie die reichen Menschen die Armen unterstützen und ernähren."

Da sagte der Vater: Aber Du kannst sie doch nicht Alle versorgen!

Die kleine Minna antwortete: „Thun denn nicht andere Kinder auch, wie ich, so wie ja auch die reichen Leute die Armen verpflegen?" — und der Vater war mit Minna zufrieden, und hatte das Kind lieb.

Liebes Kind, lasse den Armen nicht Noth leiden und sei nicht hart gegen den Dürftigen, verachte die Hungerigen nicht, und entziehe dem Dürftigen nicht Deine Gabe.

49. Die Singvögel.

Ein freundliches Dörflein war von einem ganzen Wald fruchtbarer Bäume umgeben. Die Bäume blüheten und dufteten im Frühling auf das Lieblichste. Auf ihren Aesten und in den Hecken umher nisteten und sangen allerlei muntere Vögelein. Im Herbst aber waren die Zweige mit Aepfeln, Birnen und Pflaumen beladen.

Da fingen einige böse Knaben an, die Nester der Vögel auszunehmen. Die Vögel zogen deshalb nach und nach aus dem Orte ganz hinweg. Man hörte da an dem schönsten Frühlingsmorgen kein Vögelein mehr singen, und in den Gärten war es still und traurig. Die Raupen, die sonst von den Vögeln verzehrt wurden, nahmen bald überhand und fraßen Blätter und Blüthen ab. Die Bäume standen ganz kahl da, wie mitten im Winter, und die bösen Buben, die sonst so köstliches Obst hatten, bekamen nicht einmal ein Aepflein mehr zu sehen.

50. Schwalbe und Sperling.

Schwalbe. Hörst Du nicht, Sperling, was machst Du da drin?
Sperling. Ich such' mir ein Haus nach meinem Sinn.

Schwalbe. Ach Sperling, dies Nestchen ist ja mein.
Sperling. Doch künftig soll es für mich eben sein.
Schwalbe. O Sperling, Du Dieb, Du böser Wicht,
Und fürchtest Du Dich vor der Strafe nicht?

Sie besann sich: Und hat er's mir genommen, so will ich wol zu einem neuen kommen. Gibt es ja Lehm und Grashalme noch, hab' ich ja meinen Schnabel doch. Schöner als jenes soll es sein; morgen schon zieh' ich wieder ein.

51. Vom listigen Grasmücklein ein lustiges Stücklein.

Klaus ist in den Wald gegangen, weil er will die Vöglein fangen.

Auf den Busch ist er gestiegen, weil er will die Vöglein kriegen.

Doch im Nestchen sitzt das alte Vögelein just vor der Spalte, schaut und zwitschert: „Ei der Daus! Kinderlein, es kommt der Klaus! Hu, mit einem großen Prügel! Kinderlein, wol auf die Flügel!"

Prr, da flattert's husch, husch, husch! leer das Nest und leer der Busch.

Und die Vöglein lachen Klaus mit dem großen Prügel aus.

Klaus ist wieder hinabgestiegen, weil er konnt' kein Vöglein kriegen; Klaus ist zornig heimgegangen, weil er konnt' kein Vöglein fangen.

52. Das Brod.

Der Samen wird in die Erde gestreut. In der Erde keimt das Körnlein. Es wächst aus dem Erdreich empor, treibt Blätter, einen Halm, eine Aehre. In der Aehre wachsen und reifen die Körner. Die Sense klirrt. Da liegen die Halme an der Erde. Sie trocknen an der Luft und in der Sonne. Dann kommen sie auf den Wagen, vom Wagen in die Scheune. Die Dreschflegel klappern. Die Körner springen aus den Aehren. Sie werden gesiebt, gemahlen. Das Mehl wird zu Teig gemacht; dieser kommt als Brod aus dem Ofen. Wir nehmen das Brod und essen es mit Dank.

53. Wie das Finklein das Bäuerlein im Scheuerlein besucht.

Bäuerlein, Bäuerlein, tiktiktak, hast 'nen großen Habersack, hast viel Weizen und viel Kern; Bäuerlein, hab' Dich gar zu gern.

Bäuerlein, Bäuerlein, tiktiktak, komm' zu Dir mit Sack und Pack, komm' zu Dir nun, daß ich lern', wie man ausdrischt Korn und Kern.

Bäuerlein, Bäuerlein, tiktiktak, ei, wie ist denn der Geschmack von dem Korn und von dem Kern, daß ich's unterscheiden lern'?

Bäuerlein, Bäuerlein spricht und lacht: „Finklein, nimm Dich nur in Acht, daß ich, wenn ich dresch' und klopf, Dich nicht treff' auf Deinen Kopf. Komm herein und such' und lug, bis Du satt hast und genug, daß Du nicht mehr hungrig bist, wenn das Korn gedroschen ist."

54. Katze.

Frau Katze, was schleichst Du doch dort auf dem Dache umher so hoch? Hast Du das Schwälbchen sitzen seh'n, möchtest ihm gern zu Leibe geh'n? Sachte nur! Schwälbchen ist klüger als Du, fliegt von dannen, und Du stehst zu.

Frau Katze war grämlich in ihrem Sinn, sah nur so von der Seite hin, dachte: das ist ein schlecht Vergnügen, daß die Vögel so können fliegen, ist dann hinab in den Hof gegangen, hat sich bald eine Maus gefangen.

55. Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann? — Er hat ein kohlschwarz Röcklein an und läuft in dieser Winterzeit vor alle Thüren weit und breit, ruft mit betrübtem Ton: „Rab! rab! gebt mir doch auch einen Knochen ab!"

Da kam der liebe Frühling an, gar wohl gefiel's dem Bettelmann; er breitete seine Flügel aus und flog dahin weit über's Haus; hoch aus der Luft so frisch und munter: „Hab Dank! hab Dank!" rief er herunter.

56. Die grüne Stadt.

Ich weiß Euch eine schöne Stadt, die lauter grüne Häuser hat; die Häuser, die sind groß und klein, und wer nur will, der darf hinein.

Die Straßen, die sind freilich krumm, sie führen hier und dort herum; doch stets gerade fortzugehn, wer findet das wol allzuschön?

Die Wege, die sind weit und breit, mit bunten Blumen überstreut; das Pflaster, das ist sanft und weich und seine Farb' den Häusern gleich.

Es wohnen viele Leute dort, und alle lieben ihren Ort. Ganz deutlich sieht man dies daraus, daß jeder singt in seinem Haus.

Die Leute sind da alle klein; denn es sind lauter Vögelein, und meine ganze grüne Stadt ist, was den Namen „Wald" sonst hat.

57. Die Kinder und die Thiere.

Es blieben einst drei Kinder stehn, die g'rad zu Schule sollten gehn. Sie dachten dies und dachten das, das Lernen sei ein schlechter Spaß. — Und sprachen dann mit leichtem Sinn: „Ei laßt uns doch zum Walde hin! Das Spielen ist der Thierlein Brauch, laßt Spielen uns mit ihnen auch."

Sie luden dann im Walde ein zum Spiel die Thiere, groß und klein; doch sprachen die: „Es ist uns leid, wir haben jetzo keine Zeit."

Der Käfer brummte: „Das wär' schön, wollt' ich mit Euch so müssig geh'n! Ich muß aus Gras ein Brücklein bau'n, dem alten ist nicht mehr zu trau'n."

Am Ameishaufen schlichen sie ganz leis' vorbei, ich weiß nicht wie, und liefen vor dem Bienlein schier, als wär' es gar ein giftig Thier.

Das Mäuslein sprach zu ihnen fein: „Ich samm'le für den Winter ein." „Und ich," das weiße Täubchen sprach, „zum Neste dürre Reiser trag'."

Das Häschen winkte freundlich bloß: „Ich könnte um die Welt nicht los; Ihr seht, mein Schnäuzchen ist nicht rein, es muß im Bach gewaschen sein."

Da dachten sie in ihrem Sinn: „Du Bächlein, läufest nur so hin, komm, spiel' mit uns, sei mit uns froh!" Das Bächlein sprach erstaunt: „Wie so? — Ei seht, Ihr faulen Kinder, seht! ich weiß nicht, wo der Kopf mir steht; sie meinen, ich hätt' Nichts zu thun, und kann doch Tag und Nacht nicht ruh'n. — Menschen, Thiere, Gärten, Wälder, Wiesen, Thal und Berg' und Felder, alle muß das Bächlein tränken und die Töpfe auch noch schwenken; Kinder wiegen, Mühlen treiben, Bretter schneiden, Erz zerreiben, Wolle spinnen, Schiffe tragen, Feuer löschen, Hammer schlagen. Ich kann Euch Alles sagen nicht, weil mir's dazu an Zeit gebricht." So sprach's und sprang von Ort zu Ort, und husch! war gleich das Bächlein fort.

Da war ihr Muth dem Sinken nah', als einer einen Finken sah, der auf dem Aste saß in Ruh und pfiff sein Lied und fraß dazu! — Sie riefen: „Ach, Herr Biedermann, der all' die schönen Lieder kann; Du hast gewiß recht viele Zeit und bist zum Spiel mit uns bereit!"

„Potztausend! hab' ich schlecht gehört? Ihr Kinder scheint mir recht bethört. Ich hab' gejagt den ganzen Tag den Mücken, sie zu fangen, nach. — Nun wollen noch die Jungen mein von mir in Schlaf gesungen sein; drum pfeif' ich mit dem Brüderchor den Kleinen meine Lieder vor. — Doch sprecht, was habt denn Ihr gemacht, die also schlecht von mir gedacht? Kehrt um, Ihr Müssiggänger, Ihr, und stört die Leut' nicht länger hier."

Von allen Thierlein so belehrt, sind d'rauf die Kinder heimgekehrt. Sie sahen, daß dem Fleiß allein des Spieles Lust ein Lohn kann sein.

58. Karl ist brummig.

Karl war verkehrt aus dem Bette gekommen; da sah er gar mürrisch aus; er machte den Mund noch einmal so dick, als er sonst war; er gähnte und rieb sich die Augen, und gewaschen und gekämmt hatte er sich auch noch nicht. Schwester Marie rief ihm entgegen: „Guten Morgen, lieb Karlchen!" aber Karl antwortete nicht. Marie lief zu ihm hin und reichte ihm die Hand: „Guten Morgen, lieb Brüderchen!" aber Karl brummte und gab ihr die Hand nicht. „Bist doch mein Herzenskarlchen," sagte Marie. Aber Karl stieß sie weg und schalt: „Meinst Du, Du wolltest mich necken; bleib' mir vom Leibe!" Da setzte sich Marie ganz leise in einen Winkel und war traurig. Jetzt kam die Mutter. Karl fragte: „Bekomme ich mein Brod und meine Milch noch nicht bald?" Die Mutter sprach: „Mußt noch ein wenig warten, die Milch hat noch nicht gekocht." Bald nachher brachte die Magd Milch und Brod. Karl brummte: „Nun will ich's nicht mehr!" und er stieß das Brod weg und verschüttete die Milch und polterte zur Thür hin-

aus. Aber da kam der Vater dazu, und am andern Morgen ist Karl nicht wieder verkehrt aufgestanden.

59. Das arme Waisenkindlein.

Jedes Lämmlein auf der Wiese spielt mit seinem Mütterlein, kann so froh, so glücklich sein, glücklich wie im Paradiese; ich allein bin einsam sehr, habe keine Mutter mehr.

Jedes Häslein ist so munter, springt mit seinem Vater bald fröhlich durch den grünen Wald, hügelauf und hügelunter; ich allein bin einsam sehr, habe keinen Vater mehr.

Jedes Vöglein, jung und niedlich, hat ein Nestchen warm und weich; jedes Schnecklein ist so reich, hat ein Häuschen hübsch und friedlich; ich allein bin einsam sehr, habe keine Heimath mehr.

60. Maria und ihr Lämmchen.

Maria mit dem Lämmchen geht auf grüner Weid' hinaus. Hier spiel' im Klee, ich pflück' indeß der Mutter einen Strauß.

Hier bleibe Du, mein liebes Lamm, geh' nicht zum Bache dort, Du fällst vom hohen Ufer leicht, die Welle reißt Dich fort.

Lieb Lämmchen denkt in seinem Sinn: Das geht so eilig nicht; ein Sprung steht mir noch immer frei, wenn gleich das Ufer bricht.

Es trippelt hin, es trippelt her, schleicht nach dem Bache fort, dort seh' ich schön're Blumen stehn, der Klee ist fetter dort.

Bleib', liebes Lämmchen! bleibe hier, geh' nicht von diesem Rain; sinkst Du in jene wilde Fluth, kann ich Dich nicht befrei'n.

Das Lämmchen spricht; Falsch wär' der Bach? Er fließt doch klar und hell; vergoldet von der Sonne Schein ist jede kleine Well'.

Und immer weiter irrt das Lamm. Es blinkt die Fluth so schön, die Blumen schimmern weiß und roth, die an dem Ufer stehn!

Maria ruft ihm warnend zu: O flieh' des Baches Rand! Es zieht sich dort ein täuschend Bild tief in des Grundes Sand.

Schon ist es dort, und in den Bach es mit Verwundrung blickt; ein and'res Lämmchen steht darin, das ihm entgegen nickt.

Wie schön bist Du! ruft unser Lamm, ach könnt' ich bei Dir sein, und unter Blumen mich mit Dir im hellen Bach erfreu'n!

Und wie sich's immer tiefer bückt, und mit dem andern spricht: da stürzt es in die tiefe Fluth, das lock're Ufer bricht.

Und als der Abend niedersank, kommt's Lämmchen nicht zurück, Maria geht allein nach Haus, still mit bethräntem Blick.

61. Die alte Ziege und ihr Böckchen.

Liebes Kind, hör' an: Ich scheide jetzt von Dir und geh' zur Weide. Auf den Abend komm' ich wieder; leg' Dich still so lange nieder, doch ver-

schließ' die Thür von innen; denn die bösen Wölfe sinnen, wie es ihnen möge glücken, Schaf' und Ziegen zu berücken. Eh' ich selber wiederkehre, und ich's selbst von Dir begehre, öffne ja die Thüre nicht. Und wenn Jemand kommt und spricht: Kleiner, mach' die Thüre auf! Dann sprich: Hier ist Nichts zu Kauf!

Also sprach zu ihrem Sohne eine Zieg' im Warnungstone; und das kleine Böckchen that Alles nach der Mutter Rath. Es verschloß die Thür von innen, und die Mutter ging von hinnen

Als zwei Stunden nun verstrichen, kam ein Wolf zum Stall geschlichen, ahmt der Mutter Stimme nach sehr natürlich: Kleiner, mach' mir die Thür ein wenig offen: ich bin wieder eingetroffen.

Auf vom Lager stand der Kleine, stellt sich lauschend auf zwei Beine, guckt durch einen Spalt und sah, ob die Mutter wirklich da.

Als er nun den Wolf entdeckte, der schon mit der Zunge leckte, rief er wieder: Lauf nur, lauf! Hier ist nichts für Dich zu Kauf!

Deine Worte gleichen zwar den der Mutter auf ein Haar; aber — lacht der kluge Bock — wiss' ich kenne Deinen Rock.

Schamvoll muß der Wolf entweichen und zurück zum Walde schleichen; denn der Bock mied die Gefahr, weil er fein gehorsam war.

62. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.

Wilhelmine kam nach Hause und sagte zu ihrer Mutter: „Ach Mutter, was ist doch des Nachbars Hannchen für ein unartiges Mädchen. Eben hat sie wieder ein Kind gekratzt und geschlagen und ihm sogar in's Gesicht gespieen.“ Und doch,“ versetzte die Mutter unwillig, „bist Du gegen meinen Willen so oft in der Gesellschaft dieses Mädchens? Zum letzten Male untersage ich Dir jeden fernern Umgang mit Hannchen.“

„Aber, Mutter,“ sagte hierauf die kleine Wilhelmine, „ich meine, gute Kinder sollten mit bösen Kindern umgehen, damit diese auch wieder gut werden.“

Da holte die Mutter einen faulen Apfel und mehrere andere schöne und frische Aepfel, gab sie Wilhelminen und sagte: „Hier, mein Kind, lege diesen faulen Apfel eine Zeitlang zu den guten Aepfeln, damit der faule auch wieder schön und gut wird.“ „Nein, Mutter,“ antwortete das Kind, „gerade umgekehrt; die frischen würden ganz gewiß auch von dem faulen angesteckt werden.„ „Eben so, mein Kind,“ versetzte die Mutter, „würden auch die guten Kinder von den bösen angesteckt werden, anstatt daß die bösen durch die guten gebessert würden.“

Wilhelmine wurde nachdenkend und sagte endlich: „Nun, liebe Mutter, ich sehe recht gut ein, warum Du haben willst, daß ich mit Hannchen Nichts zu schaffen haben soll. Von nun an will ich gewiß jede böse Gesellschaft fliehen und meiden.“

Zu wem Du Dich gesellst, deß Wesen nimmst Du ein;
Bei Guten wirst Du gut, bei Bösen — böse sein.

63. Die Katze, die alte und die junge Maus.

Die Katze. Du allerliebstes kleines Thier,
Komm' doch ein wenig her zu mir,
Ich bin Dir gar zu gut, komm', daß ich Dich nur küsse.

Die alte Maus. Ich rathe Dir, Kind, gehe nicht!

Die Katze. So komm' doch, siehe, diese Nüsse
Sind alle Dein, wenn ich Dich einmal küsse.

Die junge Maus. O Mutter, höre doch, wie sie so freundlich spricht.
Ich geh' — —

Die alte Maus. Kind, gehe nicht!

Die Katze. Auch dieses Zuckerbrod und andere schöne Sachen
Geb' ich Dir, wenn Du kommst.

Die junge Maus. Was soll ich machen?
O Mutter, laß mich gehn!

Die alte Maus. Kind, folg' mir, gehe nicht!

Die junge Maus. Was wird sie mir denn thun? welch' ehrliches Gesicht!

Die Katze. Komm', kleines Närrchen, komm'! — —

Die junge Maus. Ach, Mutter, hilf! o weh!
Sie würgt mich! Ach die Garstige!

Die alte Maus. Nun ist's zu spät, da Dich das Unglück schon betroffen.
Wer sich nicht rathen läßt, hat Hülfe nicht zu hoffen.

64. Der gute Bruder.

Wilhelm stand vor der Gartenthür des Nachbars. Der Nachbar pflückte eben Früchte von einem Baume, und er reichte dem Wilhelm zwei röthliche, weiche Pfirsiche.

Der Knabe wollte schon eine anbeißen, da legte er die beiden in sein Hütlein und lief eilends nach Hause. Er hatte aber zu Hause zwei kleine Geschwister, die waren krank. Wilhelm fragte zuerst die Mutter, ob die Kranken auch Pfirsiche essen dürften, und die Mutter bejahte es.

Da ging er leise zu ihren Betten und bot jedem eine Pfirsich. Sie nahmen die Pfirsiche und aßen sie mit Lust.

Wilhelm aber saß am Bette und freute sich sehr, als er seine Geschwister die Früchte genießen sah. Wilhelm liebte Schwester und Bruder.

65. Der Näscher und der Lügner.

Antons Mutter hatte einst für ihre Familie ein Mus aus Heidelbeeren gekocht, das zum Mittagsmahl verzehrt werden sollte.

Da es noch nicht Essenszeit war, so stellte sie die Schüssel mit dem Mus

einstweilen in die Stube auf den Ofen. Anton war allein in der Stube. Die Mutter sagte dem Jungen, ja nicht davon zu naschen. Anton versprach's.

Kaum aber hatte sich die Mutter entfernt, so näherte sich der Knabe der Schüssel und betrachtete die Speise mit Wohlgefallen. Das muß gut schmecken! dachte er; und seine Begierde darnach reizte ihn so sehr, daß er mit der Fingerspitze hineintauchte, und das Mus kostete. Das Wenige schmeckte ihm gut, und er nahm mehr.

Je öfter er leckte, um so weniger vermochte er der Lust zu widerstehen, noch einmal die Fingerspitze einzutauchen.

Auf einmal hörte er die Mutter kommen. Geschwind sprang er vom Ofen weg an's Fenster und trommelte da an den Glasscheiben, als ob Nichts vorgefallen sei. Die Mutter aber bemerkte sogleich an der Schüssel, daß Anton genascht hatte.

„Was hast Du gethan Anton?" — Anton antwortete: „Nichts, ich sah zum Fenster hinaus." — „Hast Du nicht von dem Heidelbeermus genascht? — „Nein, liebe Mutter!" — „Wirklich nicht? Anton, rede die Wahrheit!" — „Nein!" — So komm vor den Spiegel!" —

Anton sah hier seinen von dem Mus blau gefärbten Mund und fing an, bitterlich zu weinen.

Die Mutter sagte: „Deine Thränen rühren mich nicht. Du sollst nun bis Abend fasten, und ich werde Dir so lange nicht wieder glauben, bis Du Dich gebessert hast."

66. Das Mäuschen rennt.

Frau. Mäuschen, was schleppst Du dort mir das Stück Zucker fort?

Mäuschen. Liebe Frau, ach vergib! habe vier Kinder lieb, waren so hungrig noch. Gute Frau, laß mir's doch.

Da lachte die Frau in ihrem Sinn und sagte: „Nun Mäuschen, so lauf nur hin! Ich wollte ja meinem Kinde eben auch Etwas für den Hunger geben. Das Mäuschen lief fort, o wie geschwind! Die Frau ging fröhlich zu ihrem Kind.

67. Vier Brüder.

Vier Brüder geh'n Jahr aus Jahr ein im ganzen Land spazieren; doch jeder kommt für sich allein, uns Gaben zuzuführen.

Der erste kommt mit leichtem Sinn, in reines Blau gehüllet, streut Knospen, Blätter, Blüthen hin, die er mit Düften füllet.

Der zweite tritt schon ernster auf, mit Sonnenschein und Regen, streut Blumen aus in seinem Lauf, der Ernte reichen Segen.

Der dritte naht mit Ueberfluß und füllet Küch' und Scheune, bringt uns zum süßesten Genuß viel Aepfel, Nüss' und Weine.

Verdrießlich braust der vierte her, in Nacht und Graus gehüllet, sieht Feld und Wald und Wiesen leer, die er mit Schnee erfüllet.

Wer sagt mir, wer die Brüder sind, die so einander jagen? Leicht räth sie wol ein jedes Kind, drum brauch' ich's nicht zu sagen.

68. Der Apfelbaum im Herbst.

Der Apfelbaum, das ist ein Mann! kein andrer gibt so gern, wie der. Im Winter, wenn man schüttelt dran, da gibt er Schnee die Fülle her; im Frühling wirft er Blüthen nieder; im Sommer herbergt er die Finken; jetzt streckt er seine Zweige nieder, die voller Frucht zur Erde sinken. Drum kommt und schüttelt, was Ihr könnt; ich weiß gewiß, daß er's Euch gönnt.

69. Die vier Jahreszeiten.

Eine Belehrung

Ach, wenn's doch immer **Winter** bliebe, sagte Ernst, als er einen Mann von Schnee gemacht hatte und im Schlitten gefahren war.

Sein Vater sagte, er möchte diesen Wunsch in seine Schreibtafel schreiben; und er that's. — Der Winter verging; es kam der Frühling. — Ernst stand mit seinem Vater bei einem Blumenbeete, auf welchem Hyacinthen, Aurikeln und Narcissen blüheten, und war vor Freuden ganz außer sich.

Das ist eine Freude des Frühlings, sagte sein Vater, und wird wieder vergehen.

Ach, antwortete Ernst, wenn's doch immer **Frühling** wäre! — Schreib' diesen Wunsch in meine Schreibtafel, sagte sein Vater; und er that's. — Der Frühling verging; es kam der Sommer.

Ernst ging mit seinen Eltern und einigen Gespielen an einem warmen Sommertage nach dem nächsten Dorfe, und sie blieben daselbst den ganzen Tag. Rund um sich her sahen sie grüne Saaten und Wiesen mit tausendfältigen Blumen geziert, und Auen, auf welchen junge Lämmer tanzten, und muthwillige Füllen ihre Sprünge machten. Sie aßen Kirschen und anderes Sommerobst, und ließen sich's den ganzen Tag recht wohl sein.

Nicht wahr, fragte der Vater beim Zurückgehen, der Sommer hat doch auch seine Freuden?

O, antwortete Ernst, ich wollte, daß es immer **Sommer** wäre! — Er mußte auch dieses in die Schreibtafel seines Vaters schreiben.

Endlich kam der Herbst. Die ganze Familie brachte einige Tage im Weinberge zu. Es war nicht mehr so heiß, als im Sommer, aber die Luft war sanft und der Himmel heiter. Die Weinstöcke waren mit reifen Trauben behangen, und die Zweige der Bäume von reichen Früchten niedergebeugt. Das war erst ein Fest für unsern Ernst, der nichts lieber, als Obst, aß. Die schöne Zeit, sagte sein Vater, wird bald vorüber sein; der Winter ist schon vor der Thür, um den Herbst zu vertreiben.

Ach, sagte Ernst, ich wollte, daß er weg bliebe und daß es immer

Herbst wäre! — Wolltest Du das wirklich? sagte sein Vater. Wirklich, war seine Antwort. — Aber, fuhr sein Vater fort, indem er die Schreibtafel aus der Tasche zog, sieh' doch einmal, was hier geschrieben steht; lies doch! „Ich wollte, daß es immer Winter wäre.“ Und nun lies einmal hier auf dieser Seite; was steht denn da?

„Ich wollte, daß es immer Frühling wäre.“ Und was auf dieser Seite hier?

„Ich wollte, daß es immer Sommer wäre.“

Kennst Du, fuhr er fort, die Hand, die dieses geschrieben hat?

Das habe ich geschrieben, antwortete Ernst.

Und was wünschtest Du jetzt eben?

Ich wünschte, daß es immer Herbst sein möchte.

Das ist doch sonderbar genug, sagte der Vater. Im Winter wünschtest Du, daß es Winter, im Frühling, daß es Frühling, im Sommer, daß es Sommer, und im Herbste, daß es Herbst sein möchte. Denk einmal nach, was folgt wol daraus?

Daß alle Jahreszeiten gut sind.

Ja, daß sie alle reich an Freude, reich an mannigfaltigen Gaben sind, und daß der große Gott viel besser, als die armen Menschen, sich auf's Weltmachen verstehen muß.

Hätt' es vorigen Winter von Dir abgehangen, so würden wir keinen Frühling, keinen Sommer, keinen Herbst gehabt haben. Du hättest die Erde mit ewigem Schnee bedeckt, um nur Schlitten fahren und immer Schneemänner machen zu können. Und wie viele andere Freuden hätten wir dann entbehren müssen! Wohl uns, daß es nicht auf uns ankommt, wie es in der Welt sein soll; wie bald würden wir sie verschlimmern, wenn wir könnten!

70. Die Thiere am Morgen.

Des Morgens, als die Sonne lacht, Ist auch das Häschen aufgewacht und sucht zu seinem Frühstücksschmaus die schönsten frischen Kräuter aus. Die jungen Keimchen, die zarten Gräschen schmecken vortrefflich unserm Häschen. Da werden nun auch nach und nach die andern Thierchen alle wach.

Das Rehchen springt vom Lager auf, Eichkätzchen läuft den Baum hinauf, das Mäuslein aus dem Loche kriecht, das Vöglein in den Lüften fliegt, und Mäuslein quiekt, und Häschen springt, und Käfer brummt, und Vöglein singt, und Berg und Thal und Wald und Haide sind voller Leben Lust und Freude.

71. Allerlei Thiere.

Wickel-Wackel-Gänschen, sieh' her ich mach' ein Tänzchen. Kannst Du es auch, so mach' mir's nach! — Da rief das Gänschen auf dem Bach: „Das Tanzen schickt sich nicht für mich, komm her und schwimm doch so wie ich!“

Schnatter-Schnatter-Entchen! Du hast ja keine Händchen; das Messer und die Gabel, die hast Du auch vergessen; womit wirst Du denn essen? — „Womit? — Mit meinem Schnabel!“

Im Felde liegt ein Schäfchen, das Schäfchen macht ein Schläfchen; da kommt der Wolf im schnellen Lauf, und will mein Schäfchen fressen auf doch treulich hat der Hund gewacht und hat den Wolf davon gejagt.

Musche-Musche-Kuh, Du gute Alte Du! was schlägst Du mit dem Schwanz umher? Dich sticht gewiß die Fliege sehr. Geh' weg, Du böse Fliege, Du und laß mir meine Kuh in Ruh!

Hopp, hopp, Reiterspferd! das Pferd trägt einen Reiter werth; der Reiter trägt zwei Sporen, da hat er einen verloren; da steigt der Reiter vom Pferd herab, fort läuft das Pferd im vollen Trab.

Putt-Putt-Hühnchen! im Garten summt ein Bienchen; das Hühnchen, das läuft hinterdrein, das Bienchen soll sein Frühstück sein. Da kommt die Köchin aus dem Haus und jagt mein Hühnchen zum Garten hinaus.

Nun seht mir noch den Kullerhahn; an Allem nimmt er Aerger dran! sobald ich fang' zu singen an, gleich fängt er auch zu kullern an; ich aber kehr' mich nicht daran und sing', so gut ich singen kann.

Mise-Mise-Kätzchen, wie weich sind Deine Tätzchen, wie zierlich ist Dein Näschen, wie lustig Deine Späßchen! doch was ist das, Du falsches Thier, Du kratzest mich? Was that ich Dir?

Spitz-Spitz-Hündchen, Du hast ein kleines Mündchen; Du hast ein tüchtig großes Maul, das ist zum Fressen gar nicht faul! Doch sollst Du lernen, knurrst Du sehr; wird Dir das Lernen denn so schwer?

Bach-Bach-stelzchen, wie nett drehst Du Dein Hälschen, wippst mit dem Schwanz und läufst so flink; ich fang' Dich doch, Du kleines Ding! — Da fliegt Bachstelzchen über'n Bach und ruft mir zu: „Komm nach, komm nach!“

Grau-Grau-Mäuschen, bleib' in Deinem Häuschen! Frißt Du mir mein Butterbrod, kommt die Katz' und beißt Dich todt. Grau-Grau Mäuschen, bleib' in Deinem Häuschen!

Liebe, liebe Taube, was thust Du auf der Laube? „Ich girr mit meinem Schwesterlein; wo eins, muß auch das andre sein, und fängt sich eins ein Mückchen, das andre kriegt ein Stückchen.“

72. Mauskätzchen.

Mauskätzchen, wo bleibst Du? Mauskätzchen, was treibst Du? In unserem Häuschen sind schrecklich viel Mäuschen. Sie pfeifen und rappeln, sie trippeln und trappeln in Kisten und Schränken, auf Tischen und Bänken; sie stehlen und naschen, und will man sie haschen — wupp! sind sie fort.

„Du rufst mich, da bin ich! Sei still, nun beginn ich ein Tänzchen mit allen, das soll Dir gefallen. Erst sitz ich, dann schleich' ich, dann nah' ich, dann weich' ich, dann leg' ich mich nieder, dann heb' ich mich wieder. Kaum schwing' ich mein Schwänzchen und schnurre zum Tänzchen — wupp! sind sie da.“

Sie tanzen im Kreise auf närrische Weise, hopp heißa! so munter hinauf und herunter. Dann faß ich beim Ohr sie, dann werf' ich empor sie; und fallen sie nieder, dann fang' ich sie wieder; und will dann die Maus doch nun endlich ins Mausloch — wupp! ist sie todt.

73. Ludwig und Karl.

L. Gib Acht! gib Acht, Karl! daß Du nicht fällst! Was gibt's? Du bist ja voll Eile!

K. Juch! Heisa! Juch! Heisa! O Ludwig! Ludwig! wüßtest Du, was ich weiß! Du würdest dann auch springen und jubeln!

L. Sag' es mir, was Du weißt, dann sollst Du gleich sehen, daß ich auch springen und jubeln kann.

K. Ich komme so eben aus dem Gebüsche, das hinter unserm Garten liegt. O Ludwig! wenn Du wüßtest, was ich dort gefunden! Ach, was sehr Angenehmes!

L. Sag' es mir, so weiß ich es!

K. (heimlich und leise.) Ich will Dich hinführen und es Dir zeigen, was ich gefunden habe. Aber Du mußt ja still schweigen, und keiner Seele etwas davon sagen.

(Karl ging nun mit Ludwig in das Gebüsch und führte ihn zu einem Strauche, in welchem sich ein Nest mit kleinen Vögeln befand.)

K. Sieh, lieber Ludwig, sieh! Ein Nest mit kleinen Vögeln!

L. Und was willst Du nun mit diesem Neste und den kleinen Vögeln machen?

K. Was ich machen will? Ich will das Nest mit den Vögeln nehmen und es nach Hause tragen.

L. Wie, Karl, das könntest Du thun? Dauern Dich die armen Thierchen nicht?

K. Warum sollten sie mich dauern? Ich will ihnen ja kein Leid anthun; ich werde sie sorgfältig füttern, es soll ihnen an nichts fehlen.

L. Es wird ihnen sehr viel, es wird ihnen die Mutter fehlen. Wie wäre Dir zu Muthe, wenn Dich Räuber fortschleppten?

K. Das mögen sie bleiben lassen! Ich mag mich nicht fortschleppen lassen! —

L. Aber wenn sie versprächen, für Dich gut zu sorgen, so daß es Dir an Nichts fehlen sollte?

K. Nein! nein! sie sollten mich in Ruhe, sie sollten mich da lassen, wo ich bin! Bei meinen Eltern bin ich am besten aufgehoben.

L. Und doch möchtest Du selbst ein Räuber werden, und diese armen Vögelchen ihren Eltern rauben? Es ist ihnen nirgends wohler, als da, wo sie jetzt sind. Wenn Du sie auch noch so sorgfältig fütterst, sie würden schwerlich mit dem Leben davon kommen. Nur die Eltern dieser Thierchen wissen sie am besten zu pflegen. Sieh' nur, wie die Mutter ängstlich herum-

flattert! Höre nur, welche Klagetöne sie anstimmt! Sie glaubt, man wolle ihr ihre Jungen rauben, und ist voll Angst. Karl, willst Du ihr wirklich die Jungen rauben?

K. (gerührt). Nein, Ludwig, das will ich nun nicht mehr. Die Jungen sollen bleiben, wo sie sind. Komm, laß uns zurückgehen, damit die Alte wieder zu ihren Kleinen kommen kann!

(Die Knaben entfernen sich.)

L. Nun ist die Alte wieder bei den Jungen. Hast Du bemerkt, mit welcher freudigen Hast sie aus der Luft zum Neste herabschoß? Wie froh ist sie jetzt, daß sie noch ihre Kinder hat!

K. Mir thut es innerlich recht wohl, daß ich die jungen Vögel nicht davon getragen habe.

L. Du hast daran wohl gethan; darüber freut sich Dein Herz. Leb' wohl, mein gutes Karlchen! Ich muß zur Arbeit!

K. Braver Ludwig, leb' wohl! Habe Dank, daß Du mich abgehalten hast, einen Fehler zu begehen!

74. Was der liebe Gott mir Alles gegeben.

Zwei **Augen** hab' ich, klar und hell, die drehn sich nach allen Seiten schnell, die seh'n alle Blümchen, Baum und Strauch, und den hohen blauen Himmel auch; die setzte der liebe Gott mir ein, und was ich kann sehen, ist Alles sein.

Zwei **Ohren** sind mir gewachsen an, damit ich Alles hören kann, wenn meine liebe Mutter spricht: „Kind folge mir und thu' das nicht!" Wenn der Vater ruft: „Komm her geschwind, ich hab' Dich lieb, mein gutes Kind!"

Einen **Mund**, einen Mund hab' ich auch, davon weiß ich gar guten Gebrauch, kann nach so vielen Dingen fragen, kann alle meine Gedanken sagen, kann lachen und singen, kann beten und loben den lieben Gott im Himmel droben.

Hier eine **Hand** und da eine Hand, die Rechte und die Linke sind sie genannt; fünf Finger an jeder die greifen und fassen: jetzt will ich sie nur noch spielen lassen; doch wenn ich erst groß bin und was lerne, dann arbeiten sie alle auch gar gerne.

Füße hab' ich, die können stehn, können zu Vater und Mutter gehn; und will es mit dem Laufen und Springen nicht immer so gut, wie ich's möchte, gelingen, thut nichts! wenn sie nur erst größer sind, dann geht's noch einmal so geschwind.

Ein **Herz**, ein Herz hab' ich in der Brust, so klein, und klopft doch so voller Lust, und liebt doch den Vater, die Mutter so sehr; und wißt Ihr, wo ich das Herz hab' her? Das hat mir der liebe Gott gegeben, das Herz, und die Liebe und auch das Leben.

75. Morgengebet.

Vergangen ist die finstre Nacht, und ich bin fröhlich aufgewacht. Was geb' ich Dir denn, Gott des Lichts? Ich armes Kind, ich habe Nichts, als daß ich Dir aus Herzensgrund recht danke für den süßen Schlaf, und Dir versprech' mit meinem Mund: „Fromm will ich sein und brav, daß Deine Hand mich stets bedecke und immer fröhlich auferwecke."

76. Am Abend.

Müde bin ich, geh' zur Ruh', schließe beide Aeuglein zu; Vater, laß die Augen Dein über meinem Bette sein! —

Hab' ich Unrecht heut' gethan, sieh' es, lieber Gott, nicht an! Vater hab' mit mir Geduld und vergib mir meine Schuld! —

Alle, die mir sind verwandt, Herr, laß ruh'n in Deiner Hand; alle Menschen, groß und klein, sollen Dir befohlen sein.

77. Abendgebet.

Will nun schlafen gehen, liebes Bettchen mein; kann ja nicht mehr sehen mit meinen Aeugelein.

Meine Mutter decket mich so freundlich zu, gute Mutter wecket mich morgen aus der Ruh.

Vater und Mutter, beide kommen bald herein, seh'n an mir ihre Freude, schlafen mit mir ein.

Doch vom Himmel nieder noch ein Vater wacht, dessen Augenlider schlummern keine Nacht.

Sieht auf all die Seinen freundlich immerzu, Großen all und Kleinen gibt er süße Ruh.

Vater droben, siehe auf mich diese Nacht, nimm auch spät und frühe Vater und Mutter in Acht!

78. Gute Nacht.

Gute Nacht! Allen Müden sei's gebracht. Neigt der Tag sich still zu Ende, ruhen alle fleiß'gen Hände, bis der Morgen neu erwacht; gute Nacht!

Gute Nacht! Schlummert bis der Tag erwacht! Gute Kinder sind zufrieden; schlummern süß in stillem Frieden, bis der Morgen neu erwacht; gute Nacht!

79. Tägliches Gebet.

Du, treuer Gott im Himmel, erhöre unser Flehn, da wir im Weltgetümmel allein auf Dich nur sehn!

Erhalt' auf guten Wegen uns, Deiner Kinder Schaar, und schenk uns Deinen Segen in Glück und in Gefahr!

Laß redlich uns auch heute erfüllen unsre Pflicht, laß uns bestehn mit Freude vor Deinem Angesicht.

Dritte Abtheilung.

aA. bB cC dD eE fF gG hH iI kK ck
aA bB cC dD eE fF gG hH iI kK ck
lL mM nN oO pP qQ rR sS tT uU
lL mM nN oO pP qQ rR ſsS tT uU
vV wW xX yY zZ. aeAe oeOe ueUe.
vV wW xX yY zZ. ä Ae ö Oe ü Ue.

Abraham, Barbar, Confect, Cäcilie, David, Emilie, Freundschaft, Georg, Heinrich, Christoph, Isabella, Jericho, Krauskopf, Ludwig, Magdalena, Nannette, Onkel, Pappeln, Querflöte, Rudolph, Saul, Sträucher, Schwager, Theodor, Ulrich, Veronika, Wilhelm, Xanthippe, Ysop, Zion.

August, *Aeuglein*, *Bertha*, *Classe*, *Cato*, *Cicero*, *Daniel*, *Elise*, *Fränzchen*, *Grüsse*, *Höhe*, *Isaschar*, *Juda*, *König*, *Lisette*, *Maria*, *Nächster*, *Ohrring*, *Plauderei*, *Quartier*, *Rasenplatz*, *Simeon*, *Stubenthür*, *Schweiss*, *Tante*, *Unkenruf*, *Ueppigkeit*, *Vergissmeinnicht*, *Wendeltreppe*, *Xenien*, *Ypsilon*, *Zetergeschrei*.

Die Lesezeichen.

, Beistrich oder Komma.
; Strichpunkt oder Semicolon.
: Doppelpunkt oder Kolon.
. Punkt oder Schlußpunkt.
? Fragezeichen.
! Ausrufungszeichen.
' Auslassungszeichen oder Apostroph.
= Verbindungszeichen.
„ " Anführungszeichen.
— Gedankenstrich.
( ) Klammern oder Parenthese.

Das Einmaleins.

1 mal 2 = 2	1 mal 3 = 3	1 mal 4 = 4
2 × 2 = 4	2 × 3 = 6	2 × 4 = 8
3 × 2 = 6	3 × 3 = 9	3 × 4 = 12
4 × 2 = 8	4 × 3 = 12	4 × 4 = 16
5 × 2 = 10	5 × 3 = 15	5 × 4 = 20
6 × 2 = 12	6 × 3 = 18	6 × 4 = 24
7 × 2 = 14	7 × 3 = 21	7 × 4 = 28
8 × 2 = 16	8 × 3 = 24	8 × 4 = 32
9 × 2 = 18	9 × 3 = 27	9 × 4 = 36
10 × 2 = 20	10 × 3 = 30	10 × 4 = 40

1 mal 5 = 5	1 mal 6 = 6	1 mal 7 = 7
2 × 5 = 10	2 × 6 = 12	2 × 7 = 14
3 × 5 = 15	3 × 6 = 18	3 × 7 = 21
4 × 5 = 20	4 × 6 = 24	4 × 7 = 28
5 × 5 = 25	5 × 6 = 30	5 × 7 = 35
6 × 5 = 30	6 × 6 = 36	6 × 7 = 42
7 × 5 = 35	7 × 6 = 42	7 × 7 = 49
8 × 5 = 40	8 × 6 = 48	8 × 7 = 56
9 × 5 = 45	9 × 6 = 54	9 × 7 = 63
10 × 5 = 50	10 × 6 = 60	10 × 7 = 70

1 mal 8 = 8	1 mal 9 = 9	1 mal 10 = 10
2 × 8 = 16	2 × 9 = 18	2 × 10 = 20
3 × 8 = 24	3 × 9 = 27	3 × 10 = 30
4 × 8 = 32	4 × 9 = 36	4 × 10 = 40
5 × 8 = 40	5 × 9 = 45	5 × 10 = 50
6 × 8 = 48	6 × 9 = 54	6 × 10 = 60
7 × 8 = 56	7 × 9 = 63	7 × 10 = 70
8 × 8 = 64	8 × 9 = 72	8 × 10 = 80
9 × 8 = 72	9 × 9 = 81	9 × 10 = 90
10 × 8 = 80	10 × 9 = 90	10 × 10 = 100